Zur militärischen Lage in China

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **46=66 (1900)**

Heft 28

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-97509

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Allgemeine
Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLVI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXVI. Jahrgang.

Nr. 28. Basel, 14. Juli. **1900.**

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel". Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Zur militärischen Lage in China. — Die Kriegslage in Südafrika. — A. Hefti: Karte des Kriegsschauplatzes in Südafrika. — Eidgenossenschaft: Instruktion für die Abhaltung der Vorkurse der VI. Division vor den Manövern 1900. (Fortsetzung.) Artilleriekommission. † Landammann Major auf der Mauer. † Oberstlieut. Mocetti. Entlassung. Ernennungen. Pferde für die Armeekorpsmanöver. Infanterie-Munition. Bern: Fohlendepot in Avenches. Tessin: Erinnerung an die Grenzbesetzung vor 30 Jahren. Monatsschrift für Offiziere aller Waffen. — Ausland: Deutschland: Distanzritt des Rittmeisters Spielberg von dem preussischen Dragoner-Regiment Nr. 7. — Verschiedenes: Soldaten gegen Heuschrecken.

Zur militärischen Lage in China.

Die in Peking durch den Prinzen Tuan und die Mandschu-Partei vollzogene Palastrevolution hat die Lage insofern präzisiert als die fremdenfeindliche Mandschupartei und die der Boxer dort die Oberhand gewannen, Prinz Tuan die kaiserliche Gewalt an sich riss und mit den ihm unmittelbar unterstellten Truppen, sowie denen der Generale Tung-fu-schiang und Nieh, in Summa etwa 40,000—60,000 Mann und den Boxern, die Ausrottung der Fremden proklamiert hat. Während sich im Süden Chinas dagegen die Vizekönige und Gouverneure zur Bekämpfung der Bewegung vereinigten, ist damit im Norden der Krieg gegen die Mächte, wenn auch nicht de jure so doch de facto erklärt und begonnen und drangen die Truppen Tuans wieder gegen Tientsin und die Takuforts vor.

Mit der Befreiung Admiral Seymours aus seiner verzweifelten Lage und dem Entsatz der hartbedrängten Truppen General Anissimoffs und der übrigen Kontingente in Tientsin, sowie der Vertreibung der Mandschu-Truppen und der Boxer aus dieser Hauptstadt war zwar sowohl in materieller Hinsicht, wie an moralischem Effekt ein sehr wichtiger Erfolg für die militärische Aktion der Mächte erreicht, allein heute kommt es vor allem darauf an Tientsin auch gegen den ihm drohenden Angriff zu behaupten. Während die Eroberung der Takuforts die Gewinnung eines ersten unerlässlichen Stützpunkts an der Küste für die Landoperationen und damit für die beabsichtigte Aktion zum Schutz der Gesandtschaften und sonstigen Europäer in Peking bildete und überhaupt erst die Möglichkeit schuf, mit einem Landungskorps die chinesischen Truppen und die Boxer zu überwältigen und einen Druck auf die Regierung China's durch ein Vorrücken auf Peking und einen Einmarsch in diese Metropole auszuüben, so bildet die später erfolgte, allerdings von den Chinesen heute wieder streitig gemachte In-Besitznahme Tientsins die zweite wichtige Etappe auf dem Wege nach Peking. Sie verschaffte dem Expeditionskorps einen neuen wichtigen und unerlässlichen Stützpunkt, und beraubte zugleich die chinesische Nordarmee ihrer einzigen Arsenale (ausser den zu entfernten Mukdens, Nankings und Kirins), in denen sich sämtliche Geschütz-, Gewehr- und Munitionsbestände, ausser den in Händen der Truppen befindlichen, und die Geschossfabriken befinden, sowie das gesamte Reservematerial und die Vorräte an Pulver und Schiessbaumwolle und Artilleriegeschossen der Etablissements von Hsiken, Hai Kuanszu und Tunychutzu lagern. Wenn nicht etwa beträchtliche unmittelbare Bedarfsvorräte an Waffen, Geschützen und Munition in Peking in der Tartarenstadt oder in den zahlreichen Garnisonen der Provinz Petschili vorhanden sind, so kann die Widerstandsfähigkeit der Mandschuarmee durch die Eroberung ihres Hauptarsenals Tientsin und diejenige des Schlüssels zum Wege nach Peking, der Takuforts, schon heute als in ihrem innersten Kern aufs empfindlichste geschädigt gelten, vorausgesetzt, dass sich Tientsin gegen ihren neuen Angriff hält. Allerdings können ihre gewaltige numerische Überlegenheit und die Scharen der Boxer dem europäischen Expeditionskorps noch sehr viel zu schaffen machen und können, da die Munitionszufuhr zur See kaum abzuschneiden sein dürfte, langwierige Kämpfe entstehen.

Die Verluste des Expeditionskorps sind bis jetzt, wenn auch beim Detachement Admiral Seymours verhältnismässig sehr beträchtlich, im ganzen keine starken, und die 10,000 Mann mit etwa 36 Geschützen, welche in und bei Tientsin stehen bezw. operieren, erhalten unausgesetzt rückwärtige Verstärkungen durch die andauernden Landungen bei Taku, die bis jetzt 16,200, nach andern Angaben 20,000 Mann an die Küste gesetzt haben.

Die Nachricht, dass sich General Stössel mit der Hauptmacht bereits von Tientsin in Marsch nach Peking setzte, hat sich, wie dies zu erwarten war, keineswegs bestätigt, und ohne vorherige gründliche Organisierung seines Proviant- und Munitionstrains und sonstigen Nachschubs, für die er keine Fahrzeuge und Zugtiere mitbrachte, sowie ohne Wiederherstellung der 2 d. Meilen von Tientsin ab zerstörten Bahnlinie für seinen Nachschub oder ohne seine Etablierung am Laufe des Peiho, mit einem Wort ohne gehörige Vorbereitung, gesicherte Basierung und namentlich auch genügende numerische Stärke der Expedition, ist ein gesicherter Vormarsch auf Peking nicht durchführbar, auch wenn derselbe auf der am Peiho entlang laufenden Hauptstrasse von Tientsin nach Peking erfolgt, auf welchem flachgehende Dampfboote und sonstige Fahrzeuge den Nachschub bis Tung-tschau, 3 d. Meilen vor Peking, zu bewerkstelligen vermöchten. Wie es scheint erkennen Prinz Tuan und der vor Tientsin kommandierende General Nieh die strategische Wichtigkeit dieses Platzes, da er nicht nur den Weg nach Peking beherrscht und die Arsenale birgt, sondern auch die Bahnverbindung mit Ost-Petschili und der Provinz Schinking, sowie der Kaiser-Kanal zu ihm führen, auf dem die Lebensmittelvorräte für den gesamten Norden Chinas herangeschafft werden, und erneuern sie daher, durch neuen Zuzug verstärkt, ihren Angriff auf denselben. Bereits sind auch chinesische Truppen von Lutai auf Tientsin unter Zerstörung der Bahnverbindung im Anmarsch und auch chinesische Truppen und Scharen der Boxer in bedrohlicher Nähe der genommenen Takuforts, jedoch ausserhalb des Schussbereichs der durch die Peiho-Mündungsbarre entfernt gehaltenen Geschwaderschiffe, eingetroffen. Allein ein Angriff auf die Taku-Forts, die die Chinesen ungeachtet ihrer starken Armierung mit schweren Geschützen und ihrer Sturmfreiheit auch auf der Landseite, nicht einmal gegen Kanonenboote und den gewaltsamen Angriff von noch nicht 1000 Europäern zu halten vermochten, hat chinesischerseits nicht die geringste Aussicht auf Erfolg und die Angreifer würden, wenn er trotzdem unternommen würde, noch mehr wie bisher unter der Täuschung leiden, dass moderne Waffen und grosse numerische Übermacht genügen, um geschulte, gut disziplinierte, wenn auch an Zahl weit inferiore, europäische Truppen zu überwältigen.

Allerdings könnten die Notlage der Gesandtschaften und die günstigen Erfolge der europäischen Waffen bei Taku, Tientsin und beim Entsatz Seymours vielleicht zum Anlass werden, den Vorstoss auf Peking mit stärkeren Kräften b a l d zu erneuern; allein da auf 40,000—60,000 Mann geschätzte Streitkräfte der Chinesen bei Tientsin und Peking (nach anderen Angaben nur 15,000 Mann bei Tientsin, dagegen 25,000 Mann bei Lutai und 25,000 Mann bei Schan-hai-kwan und sogar 150,000 Mann bei Peking) sowie ungezählte Scharen der Boxer mit ihren Angriffen drohen, s o i s t d i e B e r e i t s t e l l u n g e i n e s g e n ü g e n d s t a r k e n E x p e d i t i o n s k o r p s m i t d e n z u g e h ö r i g e n P r o v i a n t - u n d M u n i t i o n s v o r r ä t e n u n d T r a i n s u n d d e n s o n s t i g e n N e b e n - D i e n s t z w e i g e n a l l e r A r t w i e B r ü c k e n -, T e l e g r a p h e n - u n d S c h a n z z e u g m a t e r i a l e t c. u n b e d i n g t e r f o r d e r l i c h, um nicht einen höchst gewagten Streifzug mit fraglichem Ausgang zu erneuern, sondern eine g e h ö r i g v o r b e r e i t e t e u n d b a s i e r t e p l a n m ä s s i g e O p e r a t i o n gegen die numerisch weit überlegenen regulären Streitkräfte des Gegners und die Scharen der Aufständischen durchführen zu können. Es bedarf überdies bei dieser Operation des gehörigen Schutzes einer von den Takuforts bis Peking etwa 25 d. Meilen langen Verbindungslinie in einem in voller Insurrektion begriffenen und von feindlichen Truppen wimmelnden Lande, die bereits bewiesen, dass sie die Empfindlichkeit der rückwärtigen Verbindungen ihrer Gegner und die Schwierigkeiten ihres Vormarsches sehr gut kennen. Selbst Kanonenboote, die bei der geringen Tiefe des Peiho oberhalb Tientsin, nur etwa bis zu dieser Stadt zu gelangen vermögen, sind nicht imstande, die Verbindung auf dem Peiho weiter zu schützen wie bis Tientsin und die mit kleinen Geschützen armierten Dampfpinassen der Geschwader vermögen dies, sollte der Vormarsch auf der Hauptstrasse nach Peking am Peiho angetreten werden, namentlich bei Nacht nicht genügend, da ihnen chinesische Artillerie mit Schnellfeuergeschützen überraschend gegenüber zu treten vermag. Auch die Beschaffenheit des Vormarschgeländes bis Peking mit weithin dicht bestandenen 5—6 Fuss hohen Maisfeldern, durch welche von Dorf zu Dorf nur Fusspfade und keine, bis auf die erwähnte Strasse, diesen Namen verdienende Wege führen, und die wie geschaffen für Hinterhalte aller Art sind, gestattet, wie das Geschick des Korps Seymours bewies, einen nur sehr vorsichtigen, die rückwär-

tigen Etappen absolut sichernden Vormarsch völlig ausreichend starker Streitkräfte.

So wichtig auch die schnell funktionierende Bahnverbindung für den Nachschub wäre, so wird doch vielleicht die allein vorhandene, wenn auch schlechte Hauptstrasse von Tientsin nach Peking für den Vormarsch des Expeditionskorps benutzt werden müssen, indem der Peiho, wie bereits im Kriege von 1860, als Nachschubslinie verwendet und durch alle 2—3 Meilen stationierte und verschanzte Etappentruppen, etwa bei Jangi-Da-wan-tschuan, Mu-tschang, Sjang-He, Ma-tou, Tschan-tsja-wan und Tungtschou, gesichert wird.

Die Bahnlinie Tientsin-Peking, deren Besitzergreifung man jedoch, auch wenn der Vormarsch mit dem Gros am Peiho erfolgt, jedenfalls anstreben wird, ist, wie erwähnt, 2 d. Meilen von Tientsin ab sehr stark beschädigt und bedarf beträchtlicher Zeit zur Wiederherstellung und völligen Inbesitznahme. Auch die klimatischen Verhältnisse der jetzigen Jahreszeit sind für die Operationen sehr in Betracht zu ziehen. Der zur Zeit herrschenden heissen und trockenen Jahreszeit folgt spätestens Mitte Juli die nasse, während der in der Regel beständige Regengüsse auf 4—5 Wochen anhalten, die das ganze Land in einen Morast verwandeln, und nicht nur die ohnehin sehr schlechten Wege fast unpassierbar machen, sondern auch Malariafieber und andere Formen subtropischer Krankheiten erzeugen. Vom September ab bis zum Dezember, wenn die intensive Kälte eines sibirischen Winters einsetzt, ist das Klima Nordchinas allerdings so schön, wie irgend ein anderes gemässigtes in der Welt. Wenn jedoch ein längerer Feldzug in jenen Regionen geführt werden muss, so erfordern die klimatischen Verhältnisse die eingehendste Berücksichtigung derer, die für die Auswahl und die möglichste Intakterhaltung der Streitkräfte für denselben verantwortlich sind.

Unter diesen Verhältnissen und bei der im Norden und anderwärts noch wachsenden Ausdehnung des Aufstandes erscheinen daher die neuerdings verfügten starken Truppenaufgebote der dem Schauplatz der Ereignisse nächsten Mächte Japans, Russlands, Englands und Deutschlands von 30,000 bezw. über 20,000, 17,000 und 15,000 Mann plus 7500 Mann, die bereits in China oder dorthin unterwegs sind, sehr erklärlich und geboten, um den Widerstand der Gegner und den Aufstand womöglich bevor er noch weiter um sich greift, zu ersticken.

Wie es bis jetzt scheint, dürften die nach europäischer Art ausgebildeten und bewaffneten 12,000 Mann General Yuan-shik-kais, der sich der Mandschupartei noch nicht angeschlossen hat, eine wichtige Rolle im Verlaufe der Wirren zu spielen bestimmt sein. Dieselben sind bereits seit 14 Tagen nach Peking beordert gemeldet und der Weg von Tsing-tschau, einem östlichen Hauptort Schantungs, wo jenes Truppenkorps dislociert ist, bis Peking beträgt 60 d. Meilen. Wir haben somit zuerst neue Kämpfe bei Tientsin und den Takuforts und vielleicht zwischen den chinesischen Streitkräften bei Peking zu erwarten, da die Admirale Alexejew und Seymour in einem Kriegsrat am 30. Juni vom Entsatze Pekings ohne weit grössere Streitkräfte abzusehen beschlossen und Tientsin oder, wenn dies nicht möglich, wenigstens die Takuforts halten zu können glauben.

Die Kriegslage in Südafrika.

Mit Leichtigkeit und unter geringem Widerstande des Gegners sowie eigenem Verlust war es Lord Roberts gelungen, mit der Hauptarmee, bestehend aus der 7., 10., 11. und halben 6. Division, sowie der berittenen Infanteriedivision Hamilton und der Kavalleriedivision French den Vaal in der Gegend von Viljoensdrift und Vereeniging am 27. Mai zu überschreiten. Er verwendete dabei die Division General Frenchs zu dem westlich zur Umgehung ausholenden strategischen Flügel, während die Division Jan Hamiltons den der Hauptarmee nahe gehaltenen taktischen rechten Flügel bildete. Nur der letztere geriet mit dem Gegner in ein eigentliches Gefecht. Der gefürchtete Abschnitt des bis zu 20 Fuss tiefen Vaalflusses wurde durch geschickte Disposition Lord Roberts und infolge des sehr geringen Widerstandes der Buren mit wenig Mühe überwunden und in ebenso unerwartet raschen Märschen führte der englische Heerführer seine Kolonnen am 29. Mai vor Johannesburg, wo es nur im Osten bei Elandsfontein und im Westen an den Randminen-Gruben zu lebhafterem, jedoch im ganzen unbedeutendem Gefecht der Kolonnen Jan Hamiltons und Frenchs kam.

Die bedeutendste Stadt Transvaals und daher seine eigentliche Hauptstadt Johannesburg mit in Friedenszeiten 100,000 Einwohnern und 20,000 Gebäuden und einem Flächeninhalt von 6 engl. Quadratmeilen fiel somit am 30. ohne schwere Kämpfe in die Hände der Engländer, und mit ihr der goldreiche Minendistrikt des Witwatersrand mit seinen unzerstörten, zum Teil noch im Betrieb befindlichen Minen, die jährlich 300 Millionen Mark Gold produzieren. Gegenüber dem Vormarsch Lord Roberts am Klipriver hatten die Buren mehrere Verteidigungsstellungen vorbereitet, gaben dieselben jedoch hintereinander bei der Annäherung der Engländer auf.

Die Führung der Buren vermied offenbar jeden Kampf, der zur Umfassung und zu einer Katastrophe